**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 19 (1893)

**Heft:** 16

**Sonstiges** 

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Noblesse oblige.

(Eine mahre Geschichte.)

Zu Sebla wohnt ein Banquier reich, Lebt herrlich und in Freuden, Den Viele um fein Gut und Gelb, Doch sonst um nichts, beneiben. Er liebt Komfort und Lugus sehr, Doch seinen Gelbsack noch viel mehr.

Der sieht, als "Kunstireund", jüngft ein Bilb, Das ausgestellt ist, hangen, Tritt näher, stuht — und ihn ersüllt Ein loderndes Berlangen: "Dreihundert Franken bloß? Ist's wahr? Ein Spottpreis ja! Ich zahl' ihn baar!"

Daß dies ein Schreibefehler nur, Und eine Rull dran fehle. Bas kümmert biese Aleinigkeit Die noble Banquiersseele? Er zieht sein Bortemonnale heraus, Bezahlt, und ichasst das Bilb nach Saus.

Der Custos, als er das Berleh'n Gewahr wird, eilt zum Käufer Und reklamirt, doch schlecht bekohnt Bird ihm sein Feuereiser; Der reiche Banquier sagt ihm: "Nein! Was ich bezahlte, das bleibt mein!"

Was jedes Kind ihm sagen kann, Macht diesen Herrn nicht stugen, Er hat das zehnsach werth're Bild Um einen "Apselbugen". "Noblesse oblige," der alte Spruch Steht nicht in jedem Wörterbuch!

"Rehmt, wenn ihr wollt, mich vor Gericht, Das wird, was Recht, euch zeigen!" So sprach der Eble, und ich darf Es leider nicht verschweigen: Für seine gute Sache sand Er Einen vom Juristenstand!

Für diesen scheint's ein Hochgenuß, In solchen Streit zu sechten! Hochft sonderbar! Ich möcht' es nicht, Und ließe solo rechten Den Banquier sir fein "Chrenrecht", Bekant' es ihm auch noch so schlecht.

# Derbrecherkolonien.

Der "Bauernbund" macht ben Vorschlag, die Schweiz solle eine Insel im Meere kaufen oder pachten, um dorthin die rückfälligen Verbrecher zu transportiren.

Uns ericeint der Borichlag zwar im allgemeinen praktisch, aber im besondern, b. h. für die Schweiz, in einem Bunkte verfehlt.

Wozu haben wir denn die ichonen hohen Berge, auf beren Spite fich nur selten ber Jug eines Touriften verirrt?

Dorthin wollen wir unsere Berbrecherkolonien verlegen.

So würde der Mont d'Or sich für Depots unterschlagende Banquiers eignen, das Bilbhorn für Wilderer, der Töd i für Liebhaber des Tödtens, das Hörnli für Störer des ehelichen Friedens, der Mont Joli und die Jungfrau für gewisse Kategorien des schöneren Geschlechts, und endlich das Faulhorn für eine ganze Reihe von Taugenichten.

Ich bin ber Düfteler Schreier Und habe mit Mühe und Noth Zur Kaiserempfängnißseier Erhalten ein Aufgebot.

Das hat mich doch sehr befremdet Und dehhalb fragte ich nach, Warum man die alten Getreuen So falt stellt und so brach.

Da hört' ich und war zufrieden: Die Alten von heut zu Tag, Die find für die jung en Geschlechter Ein viel zu stürmischer Schlag!



### "Das Wandern ist des Müllers Tust";

aber auch anderer Leute, wenn ihnen der Bundesrath dazu den Auftrag in baar ertheilt. Auf fein Geheiß besuchten mehrere Schweizer "Choleriker" die internationale Cholerakonferenz in Dresden. Anderthalb Dutzend Schweinemetger werden nächstens nach Chicago verreisen. Zu militärischen "Studien" im Ausland wurden feineswegs sogenannte Nachschüler ausersehen, denen es doch am meiften gefrommt hätte, sondern Stabsoffiziere und sonstige weitblidende Männer: so ritt bereits ein nadelgewandter Schneibermeifter auf einem eidg. Ziegenbod über ben Bobenfee, um über ben Dome'i ten Banger feine Expertife gu holen; ber Läufer von Glarus ift gur Ausbildung als Stiläufer nach bem Norden entsandt worden; General Werdmüller und Zweier von Uri sollen nächstens in den mittel- und südamerikanischen Republiken die Maßregeln zur raschen Unterdrückung von Revolten studiren. Nur zwei Glücklichen ist es gestattet, die militärlichen Luftballonfahrten in Italien mitanzugucken. Bei günftiger Witterung ist bas Schauspiel jebenfalls sehr "scheene" und könnte sich der Bundesrath bei der ichweizersichen Schulfugend sehr populär machen, wenn er einem Theil derselben dieses Pläsir auch gönnte. — Wahrscheinlich wird das Bureau des Ständerathes beauftragt werden, noch der der nächften Sigung in einem der größern Industrielander die Arbeitslofigkeitsfrage zu studiren. Reisextele also in Fille; aber melben muß man sich, die gebratenen Tauben fliegen einem nicht ins geschlossene

Bu einer Neise ins Pfeffersand werben unsere Bundesväter hoffentlich Niemand ausersehen, als etwa ihre — kostspieligen Liebhabereien (natürlich ohne Retourbillet). Toni: "Seb chaft mer jet gad au no sägä, was honds ist au gmänt mit, wenn Ün sät der Chünig Alexater vo Pubelgarien häb si asä selber als en Großjährigä verklärt?"

Hannis: "Jä, wäscht du, Toni — di seb Sortä Lüt sind halt, ond wenn's erst jöh rig sind, scho viel größer weder so gmälächtige Fögel wie mir Beed."

Tont: "Bog Wetter! — ebä! meh aß ebä! Derige Chüngebuebli sind bloß jöhrigä scho ganz großhöörig — wie domm! ha wöllä sägä: großöhrig."

Hannin: "Großjöhrig, du Latschi! Wenn die Großä selber ä bigli gichyder thätit, wärit derige chlyne Landsväterli waul vorig."

Tont: "Ond denn connt mes au häßä: groß vörig! Hannin: "Do hest jet erst no bichabeli recht!"

#### Ein Tebenselixir.

Kennt Ihr den Trank, den Gellioz bent? Er hilft euch zur Unsterblichkeit. Lernt, die ihr elend seid und krank, kernt kennen Gellioz' Götterkrank. Hern Gellioz' Trank dem Cognac gleicht, nur ift er, das begreift sich leicht, Biel theurer; die Gelundheit ist ein theures Gut, wie ihr ja wist. Drum kauft den Trank auch, den euch bent Herr Gellioz, der Pharmazent. Ihr kauft das Leben, wenn ihr's thut, und das geht über Geld und Gut. Um's Geld ist's zwar Herrn Gellioz nicht zu thun, er draut aus reiner Pflicht Der Rächstenlich' und Menschlichfelt den Wundercognac, den er beut. Die Deckung seiner Kosten bloß verlangt der edle Gellioz, Richt Pharmazent, nicht Urzt allein, ein Engel auch, troß Fleisch und Bein. Sein Wunderesigir enthält das Köstlichste, was auf der Welt Gedeiht an edlen Spezerei'n, und kann darum nicht wohlseil sein. Drum leiet, sernt es kennen, laust zur Apotheke, kaust und — trinkt, Den Jüngern Aesculaps zum Troß, den echten Cognac — Gellioz.



**Frau Stadtrichter:** "Bitti, jägebfi, Herr Feufi, händ Sie 's Sechfilüüte orbeli verbracht?"

Herr Feuft: "Ja, würftt; i mücht liüigä, wenni öppis anders saiti. Was i gar nüb erwartet ha, ischtmer uffalleder Wos bigegnet."

Rran Stadtrichten: "Aeh bitti, was

Henr Agust: "Luegebsi, Berehrtifti, das Bereinigungsfest hab mr nüb wella in Chopf inna; ich ha g'glaubt mr stoßi da mit Climente 3'same, wo eusa Zaustwh

mit Climente 3'jäme, wo eujä Zauftwh nümmä wüjfid 3'ichähä. Aber ohä, i fäge-n-Inä — das ischt so Schlegel a Weggä g'gangä, daß ich am Zwössifi kenn Underschied meh gieb ha zwüsschemä Außersibler und emä Funtermer und zwüschedemä Wihringer und emä Wollishoser, und eufi Zürcher hunderheitsti sind gege-n-süber dene Undere gar nüb eso schünkt abgialle, wie mr gmeint häd, churz, ich han emmel mis obligatoriich Küüschlit unschiniert hei treit und am Worgä en Angorakääterli gha, so herzig und lieb, daß i bschlossä ha — —"

Frau Stadtrichter: "En Häring 3'äffe?"

Herr Teifl: "Nei, daß i bichlossä ha, d'Wohnigstüür s'zahlä, wenn fi chömm!"

Frau Stadtrichter: "Nei, well au en erhabenä Gibanfa! Sie find immer be gloch!"

Herr Feust: "Ja, i wills bigopplig meinä!"